

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Kernnummer Nr. 39.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg. durch die Post 1,40 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrichtungsgeld 15 Pfg. die einpaltige Zeile.

Nr. 7 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 9. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

Ein historisches Gebäude,



Das Haus, in dem in West-Litowitz die gegenwärtigen Friedensverhandlungen stattfinden.

Amtlicher Teil

Anordnung der Reichstele für Speisefette.

(Reichsanzeiger Nr. 295).

Auf Grund des § 6 Ziffer 1 der Verordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 755) wird folgendes bestimmt:

Die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Verbrauchsmenge an Speisefetten beträgt bis auf weiteres für 1 Woche höchstens auf den Kopf des Heilfuhrers 100 Gramm und auf den Kopf des Versorgungsberechtigten 70 Gramm. Die vorstehend festgesetzten auf den Kopf entfallenden Verbrauchsmengen sind Höchstmengen. Ihre Zuteilung ist wie bisher von dem Umfange der zur Verfügung stehenden Menge an Speisefetten abhängig, so daß ein Anspruch auf die Lieferung bestimmter Mengen nicht besteht.

Die bezüglich der Zulagen für besondere Bevölkerungs-Klassen (Schwerstarbeiter usw.) bestehenden Vorschriften finden mit den sich aus Vorstehendem ergebenden Maßgaben weiterhin Anwendung.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Berlin, den 15. Dezember 1917.

Reichstele für Speisefette.
Köln.

II. 22. Weilburg, den 7. Januar 1918.

Eine Anzahl der Herren Bürgermeister des Kreises ist immer noch mit der Erledigung der Verfügung vom 30. März 1917 J. Nr. II. 2075, Kreisblatt Nr. 78, betreffend Hochwasser- und Ueberschwemmungsschäden, im Rückstande, dieselben werden hiermit an die sofortige Berichterstattung erinnert.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

II. 19. Weilburg, den 7. Januar 1918.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung der Verfügung vom 31. Oktober 17. J. Nr. II. 7207, betreffend Einreichung der Waisenlisten, noch im Rückstande sind, werden hiermit an die umgehende Einreichung erinnert.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

I. 84. Weilburg, den 7. Januar 1918.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Einreichung der Liste über die Erhebung der Beiträge zum Kind- und Pferdeentschädigungsfonds (siehe Verfügung vom 15. 12. 1917 — I 7912 — Kreisblatt Nr. 294) im Rückstande sind, werden an die sofortige Einreichung erinnert.
Der Königliche Landrat.

I. 2109. Weilburg, den 7. Januar 1918.

Als Vertreter des zum Seeresdienst einberufenen Strommeisters Zanker habe ich an Stelle des am 1. Mai d. J. nach Wardhausen verstorbenen Schleusenmeisters I. R. Schmalz den Strommeister Albert in Runkel zum amtlichen Fischerei-Aufsicht-Ausscher für die Lahmstrecke km 70 bei Steeden bis km 108 Schleuse Kalkofen im Nebenamte bestellt.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Die Hohenzollern und die Einigung des Deutschen Reiches.

Monarchischer Staatswille ist einander, alle Kräfte zusammenschließender Wille. Von jeher haben die Hohenzollern solchen zielstrebigen, kraftvollen Staatswille betätigt, der vor 47 Jahren zur Gründung des Deutschen Reiches führte. Aus einer innerlich uneinigigen Vielheit zerstreuter Gebietsteile haben die Hohenzollern allmählich Brandenburg-Preußen zu einem einheitlichen Staate gestaltet. Wegen seiner monarchischen und militärischen Stärke wurde dieser Hohenzollernstaat inmitten der Vielherrschaft des kraftlosen alten Deutschen Reiches ein machtvoller Hort und Hüter des Deutschtums. Von Preußen ging die Einigung des deutschen Volkes aus. Unter dem ersten Hohenzollern-Kaiser wurde sie vollendet. Jahrhundertelanger hohenzollernischer Einigungsarbeit hat es bedurft, ehe der brandenburg-preussische Staat der feste Kern der nationalen Einheit, seine Krone die deutsche Krone wurde, unter der sich zuletzt alle deutschen Volkstämme und Staaten fest zusammenschloßen.

Mit dem Großen Kurfürsten begannen die Hohenzollern ihre Bestimmung zu erfüllen, Deutschland zu führen, Verkörperer deutschen Heldentums, Befreier deutscher Gebietsteile von fremder Herrschaft, Mehrer deutschen Ruhmes und Beförderer deutscher Bestimmung zu sein. Der Große Kurfürst vertrat zuerst unter den Hohenzollern den ausgesprochenen Willen zum Deutschtum. „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ So lautete zur Zeit tiefsten deutschen Verfalls sein echtes Hohenzollernwort. Als er diese Mahnung erhob, hatte der Dreißigjährige Krieg Deutschland an den Rand des Unterganges gebracht. Verwüstet, zerplittert, schutlos, ein Spielball raubgieriger Nachbarn, schien Deutschland eine Zukunft nicht mehr zu haben. Der Große Kurfürst jedoch verlor den Glauben an die Zukunft Deutschlands nicht. Er verlieh ihm durch seine Taten, die den erloschenen Ruhm des deutschen Schwertes erneuerten, durch seine Siege über Polen, Schweden und Franzosen, wieder Inhalt, Recht und Zuversicht.

Friedrich der Große kämpfte zwar zunächst nur für Preußen. Aber wie er dies tat — gegen eine Welt von Feinden —, das weckte und kräftigte den Deutschen auch außerhalb Preußens den Nationalstolz und ließ das ganze deutsche Volk bewußt werden, daß dieses Hohenzollernhelden Siege rechte deutsche Siege waren. Er hat durch die Gründung des Fürstentums zum ersten Male versucht, deutsche Kraft gegen fremde Hebergriffe zu einen.

Wie in den Wetterstürmen des Siebenjährigen, hat auch in denen des Freiheitskrieges Preußen zugleich für des Deutschtums Wehrrecht gekämpft. In dem Auftrug König Friedrich Wilhelms III. vom 17. März 1813 ist deutlich darauf hingewiesen. „So wenig für mein treues Volk als für alle Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen dieses Krieges“, heißt es darin gleich im Anfang. Und an anderer Stelle: „Welche Opfer auch gefordert werden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für welche wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein!“ Nach dem Freiheitskriege erpachte und wuchs desto mächtiger die Sehnsucht nach einem neuen unabhängigen, starken, geeinten deutschen Vaterlande. Nur über die Mittel zur Erreichung dieses Zieles blieb man lange unklar und uneinig. Das erste zielstrebige Mittel zur Einigung wurde im Hohenzollernstaate gefunden, in der Gründung des Deutschen Zollvereins. Die Zollvereinigung sollte, wie einer der Hauptführer der preussischen Zollvereinspolitik gesagt hat, „die Wohltat eines gemeinsamen Vaterlandes geben“. Als es dieser wahrhaft deutschen Hohenzollernpolitik gelungen war die deutschen Mittel- und Kleinstaaten mit Preußen zu einem Gesamtwirtschaftskörper zusammenzufassen, da wurde dies im Auslande geradezu als die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands bewertet. Die Nacht zum 1. Januar 1834, mit dem die Wirksamkeit des Deutschen Zollvereins begann, bedeutete einen denkwürdigen Augenblick in dem Werdegange des deutschen Einigungswertes. Zu dieser Nacht hoben sich allenthalben in Deutschland auf den Hauptstraßen die Schlagbäume, vor den sich lange Wagenzüge gesammelt hatten, unter dem lauten Jubel der harrenden Menge und unter dem lustigen Peitschenknall der Fuhrleute. Von da ab ging es über die zollfreien Grenzen unaufhaltsam dem ruhmreichen Hohenzollernwege entgegen, wo Wilhelm der Große die Kaiserwürde übernahm.

War diese wirtschaftliche Einigung durch den Zollverein, den Unterbau des deutschen Einigungswertes, ein wesentliches Mittel zur politisch-staatlichen Einheit, so fehlen doch noch die rechten Führer auf dem Wege dahin. Sie erschienen mit Wilhelm dem Großen mit seinen treuen Mitarbeitern Bismarck, Moltke, Roon. Schon als Prinz hat Wilhelm I. den großen Beruf geahnt, zu dem er schon bestimmt war. Im Jahre 1849 schrieb er: „Daß Preußen bestimmt ist, an die Spitze von Deutschland zu kommen, liegt in unserer Geschichte — aber das Wann und das Wie?; darauf kommt es an“. Das Wann war 12 Jahre später gekommen, als König Wilhelm zur Regierung kam. Er eröffnete diese mit dem ausdrücklichen Vorsatz, „moralische Eroberungen in Deutschland zu machen“. Durch die Macht seiner Persönlichkeit und seiner Politik, die ihn die rechten Männer für die Wählung der deutschen Einigungsaufgabe wählen ließ, hat er die deutsche Einheit vollendet. Anfänglich erstreckte sie sich nur auf Norddeutschland. Von Jahr zu Jahr schritt unter des Hohenzollernkönigs Leitung zunächst nördlich des Rheins die nationale Einigung vorwärts. Süddeutschland blieb noch außerhalb des Norddeutschen Bundes. Aber eine Brücke war vom Norden nach dem Süden Deutschlands geschlagen in Gestalt der Schutz- und Trutzbündnisse Preußens mit den süddeutschen Staaten. Dann kam der Krieg gegen Frankreich 1870/71. Durch „Blut und Eisen“ auf zahlreichen Siegesfeldern wurde die Einheit des deutschen Volkes zusammengeschmiedet. Als Preußenkönig führte Wilhelm I. die deutschen Volkstämme über den Rhein. Als Sieger und Kaiser kehrte er heim. Nun war Wirklichkeit: ein Kaiser, ein Heer, ein Volk, ein Reich. Diese Einheit besteht nun ihre Blutprobe. Unter Kaiser Wilhelm II. ist das gesamte deutsche Volk geeint zu einem einzigen einheitlichen Willen, dem Willen zum Siege.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 8. Januar mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Gezetzgruppe Kronprinz Rupprecht.

Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von Bullecourt an; sie wurden abgewiesen.

Gezetzgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau entwickelten sich am Abend lebhafteste Artilleriekämpfe, die nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebten.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Nichts neues.

Rajonische Front.

Zwischen Scharba- und Bresba-See, im Carrabogen, sowie zwischen Wardar und Doiran-See war die Artillerietätigkeit rege. Deutsche Jäger brachen von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen bis her von Russen verteidigten Gräben westlich vom Bresba-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienischer Kriegshauptplatz

Gegen den Monte Malone und im Plave-Abchnitt nördlich von Bidor richtete der Feind tagüber heftige Feuerüberfälle; während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Hindenburg und Ludendorff.

Es sind ernste Tage, die wir durchleben. Nicht halb, weil die West-Litowitzer Verhandlungen unter Zwischenschaltung stärker leiden, als die Optimisten in unserer Reihen erwartet hatten. Rußland hat um die Verhandlungen nachgedacht, weil es den Frieden unbedingt braucht und zur Fortsetzung des Krieges außer Stande ist. Wir haben es in keiner Gestalt mehr zu fürchten. Das ernste ist als jene Störungen und Zwischenfälle, das sind die Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb des deutschen Volkes neuerdings über die Kriegsziele und die Art der Friedensverhandlungen hervorgehoben sind und die sich bis zu der von einigen Seiten aufgestellten Behauptung verfliegen, der hervorragende Mitarbeiter Hindenburgs, General Ludendorff, habe seinen Rücktritt angeboten, weil er sein Bleiben auf seinem verantwortungsvollen Posten für unvereinbar halte mit dem Gange der West-Litowitzer Friedensaktion. Diese Behauptung konnte von amtlicher Stelle sofort als unwahr zurückgewiesen werden; aber es ist doch gerade weit genug gekommen, wenn derartige Gerüchte aufgebracht und verbreitet werden können, die naturgemäß Verunsicherung und schwerste Sorge in die weitesten Kreise

unseres Volkes hineintragen müssen. Denn Hindenburg und Ludendorff sind und bleiben nun einmal in der Entscheidungslage die festen Pole, an denen unser Volk sich mit seinem ganzen, keck geschäftfertigen, niemals entlassenen Vertrauen geklamert hält.

Die Kriegsförderung

Bleibt ja einzuwirken unser Los, wie immer sich die Dinge in Russland entwikkeln und gestalten mögen. Der englische Premierminister Lloyd George hat in einer Rede vor den Bewerkschaften seinen sogenannten revidierten Kriegesprogramm den Verbundmächten bekannt gegeben, von dem man nur mit einem Worte sagen kann: unannehmbar! In Russland nimmt der Minister kein Interesse mehr, unsere Abmachungen mit dem östlichen Gegner sind ihm gleichgültig; im übrigen aber sind seine Bedingungen samt und sonders so beschaffen, daß sie in Wirklichkeit nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges bedeuten. Lloyd George spricht in seiner jüngsten Rundrede allerdings nicht mehr von einer Deklaration Elsaß-Lothringens, wohl aber von einer Wieder- oder Neu-Erwägung der elsass-lothringischen Frage. Die Welt ersehnt daraus, daß der Minister verschweigt, was er eigentlich neu erwogen haben will, keinen Verlust; denn für uns gibt es keine elsass-lothringische Frage und wird es keine geben. Ebenso indiskutabel sind aber für uns alle anderen Bedingungen des revidierten englischen Friedensprogramms. Herr Lloyd George will uns zwar nicht mehr zermalmen, auch das Deutsche Reich nicht zerstückeln, oder dessen innerpolitische Verhältnisse formulieren; wohl aber fordert er von Deutschland die Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens, die Wiederherstellung der anderen besetzten Gebiete der Westmächte und des Balkans, Befriedigung der albanischen, rumänischen und polnischen Ansprüche und die Preisgabe von Mesopotamien und Palästina an England. Endlich will er das Schicksal der deutschen Kolonien von den Wünschen der Eingeborenen abhängig machen.

England ist der Feind.

Das zeigt auch wieder die jüngste Rede des englischen Premiers, und wir mit uns Europa werden nicht eher Ruhe und Frieden haben, bis dieser Feind niedergedrungen ist. Wir kommen diesem Ziele schrittweise näher und näher, aber wir haben es noch nicht erreicht. Und so lange das nicht geschehen ist, haben wir uns nur mit dem einen Gedanken zu erfüllen, daß wir im Kriege leben und daß wir alle unsere Kräfte ohne Ablenkung oder Zersplitterung auf die Erreichung des Kriegszieles richten müssen. Das ist eine solche Einsicht, daß ihre Verkennung einfach unbegreiflich ist. Wir mögen es in unserem ehrlichen Friedensverlangen bedauern, aber wir können es nicht ändern und müssen uns bewußt bleiben, daß es regiert Mars die Stunde. Unter seinem Regiment gibt es nur Einigkeit und Geschlossenheit. Hindenburg und Ludendorff führen uns, wir folgen ihnen blindlings. Sie haben uns so herrlich weit gebracht, daß wir gewiß sein dürfen, sie werden uns auch dem ehrenvollen und dauerhaften Frieden zuführen, nicht mit Worten, von denen außerhalb der militärischen Kreise nun gerade genug gewechselt worden sind, sondern mit Taten.

Der Kronprinz über den Frieden.

Der Freie Ausschuss für einen deutschen Arbeiterfrieden in Bremen seinen Sitz hat, richtete an den Kaiser, den Kronprinzen und Hindenburg eine längere Depesche, in der er einen Frieden fordert, „der den Arbeitern in Deutschland Brot und Verdienst für ewig sichert und sie nicht zwingt, auszuwandern und Kulturträger anderer Völker zu werden.“ Darauf ging, wie die Besehr-Zeitung meldet, vom Kronprinzen folgende Antwort ein:

„Es liegt keine Veranlassung zu den angebotenen Besorgnissen vor. Dem freien Ausschuss für einen deutschen Arbeiterfrieden glaube ich vielmehr versichern zu können, daß die deutsche Reichsregierung die heldenmütigen Taten von Meer und Marine auch durch einen guten, ehrenvollen Frieden zu krönen wissen wird, einen Frieden, der den deutschen Arbeitern unter glücklichen Lebensbedingungen die freie Entfaltung ihrer Kräfte auf deutschem Boden gewährt und erlaubt.“

Das erste greifbare englische Friedensangebot.

Das in der jüngsten Rede von Lloyd George vorliegt, ist, wie Georg Bernhard in der „Post, Ztg.“ schreibt, ein neues Zeichen von unserer Stärke und ein Beweis für Englands Schwäche. Das Friedensangebot auf Kosten unserer Bundesgenossen für uns unannehmbar sind, brauchen wir nicht zu betonen. Noch dazu Friedensbedingungen, die deutlich die Rückgabe unserer Kolonien als Kaufobjekt

gegen die Befestigung der englischen Weltmachtstellung in Asien anbieten. Aber dieses Friedensangebot wird ganz besonders interessant dadurch, daß es zeigt, welche Freude England über deutsche Annektionen in Russland empfinden würde und wie geschickt es sie auszunutzen gedenkt. Lloyd George sagt ausdrücklich, nachdem er ein unabhängiges Polen für notwendig erklärt hat, England wolle sich nicht einmischen in die Forderungen wegen der besetzten Gebiete Russlands. Es müsse die Verantwortung für die Verhandlungen im Osten, die ohne seine Mitwirkung geführt werden, ablehnen, und besonders für das Schicksal jener Länder, die später von dem deutschen Schwert regiert werden.“ Also: England bleibt weiter Freund Russlands; es würde für Russland gefogt sein, wenn das russische Reich vertrauensvoll zu England gehalten hätte; es tut ihm sehr leid, daß die Russen jetzt von den Deutschen verweigert werden; die Verantwortung dafür muß es zwar ablehnen; es empfiehlt aber seine guten Dienste für später, wenn es wieder gegen Deutschland gebraucht werden sollte. England bleibt eben weiter der Schiedsrichter Europas.

Es gehört, nachdem man diese Rede gelesen hat, nicht mehr viel staatsmännischer Blick dazu, klar zu erkennen, was unsere Unterhändler in Brest-Litowsk anzurichten im Begriff sind. Es mag aber Leute geben, denen das englische Friedensangebot recht brauchbar erscheint, ja manchen Staatsmann sogar, dessen Sehnen nun endlich erfüllt ist. Uns zeigt es nur, daß der Kampf gegen England unser wahres Kriegsziel sein wird. Und auch unseren Bundesgenossen dürfte es Lloyd George nun wohl recht klargemacht haben, daß die deutsche Heere im Westen mindestens ebenso für sie, wie für das Deutsche Reich ehten.

Brest-Litowsk.

Die Vertreter des Vierbundes weisen vollständig in Brest-Litowsk und verhandeln dort mit den Vertretern der Ukraine, die zum Schrecken Englands durchaus freundschaftliche Beziehungen zu den Vierbunden nicht aufgegeben haben. Die russischen Delegierten hat sich bekanntlich unter Trojki's Führung von Petersburg nach Brest-Litowsk begeben und sind dort inzwischen auch bereits eingetroffen. Ihr Vorsitzender Joffe befindet sich auch bereits im Besitze des Punktspruches der Vierbundelegierten. Es wird darin die Antwort des Vierbundes auf die russischen Vorschläge erwähnt und daran erinnert, daß die Delegierten des Vierbundes zur Vermeldung einer einseitigen Festlegung der Gültigkeit dieser Vorschläge ausdrücklich davon abhängig gemacht hatten, daß sich sämtliche am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müßten. Mit Zustimmung der vier verbündeten Delegationen war daraus von der russischen Delegation eine zehntägige Frist festgesetzt worden, innerhalb welcher die anderen Kriegführenden sich mit den in Brest-Litowsk aufgestellten Grundzügen eines sofortigen Friedens bekanntzugeben und über den Anschluß an die Friedensverhandlungen entscheiden sollten. Die Delegationen der verbündeten Mächte stellen fest, daß die zehntägige Frist mit dem 4. Januar 1918 abgelaufen und von keinem der anderen Kriegführenden eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen bei ihnen eingegangen ist.

Die Russen hatten in dem Telegramm, in dem sie ihre Rückkehr nach Brest-Litowsk mitteilten, noch nicht endgültig auf die Verlegung der Verhandlungen nach einem neutralen Ort verzichtet. Indessen werden sie aus den Erklärungen des Grafen Hertling einnehmen können, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorübergeben zu lassen, wo wir die Verhandlungen führen sollen. Man wird ihnen das in Brest-Litowsk wiederholen, es wäre also das Bestmögliche, wenn sie ihrerseits vorweg den Verlegungsgedanken fallen ließen. Was die Frage des Selbstbestimmungsrechtes betrifft, so hat Unterstaatssekretär von dem Busche für den Reichskanzler im Hauptauschuss die Erklärung abgegeben, daß „dieses Recht keine Deutung finden dürfte, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben sei.“ Also auch hier wird der Standpunkt der Vierbundelegierten voll aufrechterhalten werden. Man darf erwarten, daß die jüngste Rede Lloyd Georges nur dazu beitragen wird, die russische Regierung davon zu überzeugen, daß sie ihr eigenes und Russlands Heil nur von unserer Seite zu erwarten hat. Wir können dem weiteren Verlauf der Dinge nach dem auch von der Regierung als beigelegt betrachteten „Zwischenfall“ mit voller Ruhe entgegensehen.

Die Wiener Auffassung über Brest-Litowsk ist allgemein die, daß teils eine Einwirkung des Verbandes, teils die Absicht, durch zauderndes Verhalten eine für Russland günstige Lösung der Rumunienfrage zu erzielen, Anlaß der russischen Schwächung gegeben ist. Die Neue Freie Presse führt aus, daß, wenn Lenin und Trojki sich wie Kerenski vom Verbande sollten einsangen lassen, sie dessen Schicksal teilen würden. Es besteht die Überzeugung, daß die Bolschewiki gar nichts anderes können, als die Verhandlungen fortzusetzen.

Soldat und Diplomat.

Der Reichskanzler Graf Hertling hat das Wort gesprochen, er werde keinem Frieden zustimmen, der nicht eine wirkliche Sicherung der deutschen Grenzen mit sich brächte. Danach kann man über die Mitwirkung der maßgebenden Faktoren in der Unterabklärung über militärische Angelegenheiten an den feindlichen Grenzen nur sagen, Soldat und Diplomat haben zusammen zu wirken, nicht aber sich zwischen den Ansprüchen von Militär oder Staatsmann zu wählen.

Auf dem Frieden von Nikolsburg im Jahre 1866 dachte Bismarck wohl schauend an das spätere Bündnis mit Österreich-Ungarn, das so herrliche Früchte gebracht hat. Danach steht er die Friedensbedingungen fest. So lagen die Verhältnisse aber schon nicht mehr 1871. In den Friedensverhandlungen mit den Franzosen trat die Frage der Grenzicherung bedeutsam hervor, Bismarck bestand auf Elsaß-Lothringen mit Reich nach dem Räte Volkes. Die Notwendigkeit davon hat der Weltkrieg bewiesen. Was hätten wir für Opfer bringen müssen, wenn den Franzosen gewesen wäre? Wie damals Volke und Bismarck zusammen gearbeitet haben, das wird ein Vorbild für alle Zeiten bleiben. Sentimentalitäten wurden damals verflucht, fanden aber keinen Raum. Der französische Unterhändler Jules Favre brach bei Bismarcks Forderung nach den heutigen deutschen Reichsständen in Tränen aus. Der eiserne Kanzler tat diese Szene mit einem Achselzucken und später mit schonungslos Wort ab.

Politische Nachrichten

Die Vorbereitungen für die neuen Reichsteuern.

Obwohl schon mehrfach festgestellt worden ist, daß die Entscheidungen über die zu erwartenden neuen Reichsteuern noch nicht gefallen sind, treten doch immer wieder Gerüchte auf, daß dieselben oder jene Steuer bereits beschlossene sei. In es werden im Hinblick auf bestimmte Steuern schon Vermögensveränderungen und andere wirtschaftliche Maßnahmen, wie Aufkäufe und dergleichen, unter der Hand vorgenommen. Demgegenüber ist laut „Magd. Ztg.“ einerseits zu betonen, daß tatsächlich noch nichts über die künftigen Steuern feststeht, andererseits aber auch vor Spekulationen jeder Art dringend zu warnen. Belanntlich kann man jeder Steuermaßnahme rückwirkende Kraft verleihen, wie das auch vielfach schon geschehen ist; und es hieße doch wohl das Reichsschatzamt als gar zu naiv und weisfremd einschätzen, wenn jemand daran zweifeln wollte, daß künftig von allen Mitteln gegen die Steuerflucht rückwirkend Gebrauch gemacht werden wird.

Die Gerüchte von kommenden neuen Steuern entstehen zum Teil aus den Verhandlungen der Behörden mit Sachverständigen über einzelne Steuerpläne. Solche Verhandlungen aber finden naturgemäß dauernd und über alle nur möglichen Steuerarten statt, da doch das Material für jede denkbare Lösung bereitliegen muß. Deshalb sind Schlüsse aus einzelnen Beratungen mit Sachverständigen niemals zu ziehen. Man vergißt vielfach, daß ja das Reichsschatzamt überhaupt keine selbständigen Entscheidungen über die dem Parlament vorzuschlagenden Steuerpläne zu treffen hat, wie es in Einrichtungsarten der Fall ist, daß vielmehr im Deutschen Reich der Bundesrat die Beschlüsse darüber faßt und daß bis zu dessen endgültigen Beschlüssen immer noch Änderungen in dem Programm eintreten können.

Als feststehend ist daher nur das eine zu betrachten, daß an dem Grundgedanken der Kriegsausgaben durch Anleihen, deren Zinsen aber durch Steuern zu decken, festgehalten werden soll. Dazu werden neue Reichseinnahmen notwendig sein, wie ja der Schatzsekretär schon vor Weihnachten im Reichstag ankündigte. Er ließ es damals dahingestellt sein, ob man schon Anfang 1918 den künftigen dauernden Bedarf genügend werde übersehen können, um an die große Finanzreform heranzugehen, oder ob man sich wieder nur mit Ausschiffsteuern werde behelfen müssen. Nach dem gegenwärtigen Stande des Krieges und der Friedensaus-

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„O Himmel! — Und du — du sollst jetzt dafür einstehen?“
Natürlich! — Als Mitinhaber der Firma bin ich verantwortlich für alles, was er getan. — Und wo meine gesetzliche Verantwortlichkeit aufhört, könnte ich mich doch der moralischen nicht entziehen. Als er erst einmal angefangen hatte, sich an den Depots unserer Rundschaft zu vergreifen, ist dem Halunken ja nichts mehr heilig gewesen — nicht der Sparkasten des Greises und nicht das einzige Besitztum der Witwe. — Wenn heute abend sein Selbstmord durch die Berliner Zeitungen bekannt wird, werden sie alle in heller Bestürzung kommen, um ihr Eigentum zu fordern. — Begreifst du, daß ich ihnen nicht mit leeren Händen gegenüber treten und ihnen achselzuckend sagen kann: Haltet euch an den Toten!“

Sie waren hier in den Garten hineingegangen und hatten eine Ruhebank erreicht. Trotz seines Widerstandes zog Helga den vor Erregung bebenden neben sich nieder. „Das wirst du nicht, Henry! — Und du bist auch imstande, das Notwendige zu beschaffen, nicht wahr?“

„Das wird einzig von der Großmutter meines Vaters abhängen. — Um an diese Großmutter zu appellieren, bin ich hier.“

„Er wird dir das Geld geben — gewiß, er wird es tun. — Da dich keine Schuld trifft an all dem Schrecklichen, kann er es dir ja nicht verweigern.“

Ihre Worte sollten zuversichtlich klingen, denn sie waren ja dazu bestimmt, den Bruder aufzurichten. Aber er sah recht wohl das Zittern einer furchtbaren Angst in ihren Augen. Und das gab ihm seine verlorene Haltung zurück.

„Er wird es tun, das ist auch meine Überzeugung.“

sagte er in verändertem Ton. „Und darum sollst du dich meinetwegen keine unnütze Sorge machen, liebste Helga.“ — Im Grunde war es ja unverantwortlich, daß ich dich überhaupt davon gesprochen habe, bevor alles ins Reine gebracht war.“

„Rein — nein, es ist viel besser so, Henry! — Ich bin doch kein Kind mehr. — Aber die Großmutter? — Du hast auch ihr gesagt, weshalb du gekommen bist?“

„Sie war bereits durch César unterrichtet. — Du weißt ja, daß ihr Enten in Familien-Angelegenheiten kein Geheimnis vor ihr haben darf.“

„Und wie hat sie dich aufgenommen?“

„Ganz den Umständen angemessen — mit eisiger Kälte. Sie erklärte mir, daß sie für den Vorfall an sich nicht das geringste Verständnis habe, da in ihrer Familie und in ihrer Freundschaft dergleichen bisher nicht vorgekommen sei. Im übrigen aber sei das ja eine Sache, die ich einzig mit César zu besprechen und abzumachen hätte. Was er zu tun oder zu lassen für gut fände, würde ohne Zweifel das Rechte sein. Es war eine Audienz von kaum zehn Minuten. Und wenn ich auf die Hilfe der Frau Senator angewiesen sein sollte — — Aber ich darf mich nun wohl nicht länger aufhalten. Man soll Leute, auf deren gute Laune man Gewicht legt, nicht erst ungeduldig werden lassen.“

„Ja — ja, du sollst jetzt fahren. Aber Margarete — hast du auch ihr schon ein Wort des Grußes gesagt?“

„Rein — sie ist doch gar nicht hier.“

„Nicht hier?“ fragte Helga verwundert. „Sie lehnte es vorhin ab, Hubert und mich auf der Segelpartie zu begleiten, weil sie noch ein paar Briefe schreiben wollte. Aber sie kann unmöglich inzwischen fortgegangen sein. Denn sie erwartet ja den Besanglehrer. Und bei ihrem Eifer für die geliebte Musik veräumlte sie nie eine Unterstunde.“

Henry Frederiksen's Gesicht war noch düsterer geworden.

„So wollte man eben verhindern, daß sie mir zu Gesicht käme. Auf meine Frage nach ihrer Enten hat mir die Frau Senator mit unweidigster Bestimmtheit erklärt, Margarete sei zum Besuch einer Freundin in die Stadt gefahren und werde nicht vor Abend zurückkehren.“ Helga widersprach seiner Vermutung nicht. Aber noch einmal ergriff sie mit warmem Druck seine Hand.

„Wenn es so ist, darfst du unter keinen Umständen sie dafür verantwortlich machen,“ sagte sie einbringlich. „Man wird ihr nichts von dem Vorgefallenen mitgeteilt haben. Denn wenn es so wäre, hätte sie sicherlich das Bedürfnis gehabt, dir etwas Fremdbildes und Tröstliches zu sagen.“ „Ich will es hoffen. — Denn wenn es mit ihrem Einverständnis geschehen wäre, daß sie vor mir verleugnet wurde, und wenn sie es getan hätte, weil dies — dies Anglied über mich gekommen ist — wahrhaftig, Helga, das wäre das schwerste von allem.“

„Zu deiner Beruhigung will ich mich davon überzeugen. Ich darf doch unter allen Umständen ganz richtig gehen sie sein — nicht wahr?“

„Es wird mir in ihren Augen nicht sonderlich zum Vorteil gereichen. Aber es ist wohl am besten, wenn sie's erfährt.“

„Ja, es ist am besten. — Nun aber sollst du gehen. — Oder —“, der Gedanke schien ihr plötzlich gekommen — „oder willst du, daß ich dich begleite?“

„Wohin? — Zu César? — Was sollte mir da deine Begleitung nützen, Kind? — Willst du etwa bei ihm ein gutes Wort für mich einlegen?“

Sie mochte das Lächeln ihres Vorhabens schon wieder eingesehen haben, denn sie schüttelte den Kopf.

„Du hast recht — er würde große Augen machen, wenn er mich in deiner Gesellschaft lähe. — Und der Fürsprache — nicht wahr? — der Fürsprache wird es ja auch nicht bedürfen?“

„Gewiß nicht!“ bestätigte er noch einmal. „Es han-

Wahrscheinlich wird man kaum annehmen dürfen, daß im Februar bereits die Dauer des Krieges und der Gesamtbedarf des Reiches klar vor Augen liegen werden. Im Februar aber müssen die Entscheidungen über die neuen Steuern fallen. Deshalb ist es wohl sehr unwahrscheinlich, daß dem Reichstag in diesem Frühjahr die Grundzüge der kommenden großen Finanzreform vorgelegt werden könnten.

Zwischenfälle und ihre Behandlung.

Die Erklärung, die der Unterstaatssekretär von dem Auswärtigen Amt in der Sitzung des Reichstages abgab, dient der Aufklärung der deutschen Öffentlichkeit und der wiederholten Festlegung unseres Standpunktes gegenüber der russischen Regierung, bildet aber auch in ihrer ruhigen Sachlichkeit die schärfste Kritik an der Haltung jener Helfershelfer der Bolschewiki in der Berliner Presse, die dem Selbstbestimmungsrecht der Völker jene Deutung gegeben haben, die ebenso wie diejenige, die sich in dem russischen Entschluß zur Unterbrechung der Beratungen ausdrückte, mehr den Interessen des Verbandes dient als den unsrigen. Auch die Zurückweisung der neutralen Behauptung, die russischen Vertreter hätten den deutschen Vorschlag vom 23. Dezember abgelehnt, ist vernichtend für diejenigen Vertreter der demokratischen öffentlichen Meinung bei uns, die soweit gingen, unsere politische Leitung des Abwechslens vom großen Weg zu beschuldigen. Die Tatsache endlich, daß der Bolschewist Trotzky selbst mit den russischen Delegierten nach Presh-Trowitz fährt, um weiter zu verhandeln, zeigt, daß die Leute, die aufgeregt den Zwischenfall als etwas Endgültiges behandelten und von einem politischen und diplomatischen Mißerfolg und einer Schuld von solcher Schwere sprachen, daß man den Staatssekretär sofort abberufen müsse, in Wirklichkeit Mißerfolg und Schuld ganz auf ihrer Seite haben. Wenn bis zum endgültigen Friedensschluß jeder Zwischenfall bei den Verhandlungen diesen politischen Anlaß bietet, der Kräfteverhältnisse das Vertrauen zu künftigen und die öffentliche Meinung in Krisenstimmung hineinzupressen, können wir uns, wie die Köln. Ztg. bemerkt, auf angenehme Zustände gefaßt machen, und der Verband kann von vornherein manchen Erfolg buchen, der ihm bequom zufällt.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 9. Januar 1918.

Warum sind Kriegervereine künftig erst recht nötig? In Friedenszeiten sind die Kriegervereine von übelwollender Seite heftig angegriffen und auf Schritt und Tritt bescholten worden. Die Feindschaft hat dem Kriegervereinswesen nicht geschadet. Es ist im Gegenteil von Jahr zu Jahr gewachsen, so daß bei Kriegsausbruch im Ruffhäuser-Lande der deutschen Landes-Kriegerverbände mehr als 30000 Vereine mit rund 3 Millionen Mitgliedern zur Pflege der Kameradschaft, Vaterlandsliebe und tätigen Kameradschaft zusammengeschlossen waren. Anbetret durch Angriffe, haben die Kriegervereine in stetiger und stiller Arbeit jenen herrlichen Geist wecken und pflegen helfen, den unser Volk nun seit dreieinhalb Jahren härtesten Ringens um sein Bestehen so glänzend offenbart. Es gibt keinen eindrucksvolleren Beweis für die Notwendigkeit des Kriegervereinswesens und die Richtigkeit seiner Ziele, als dieser Krieg ihn geliefert hat. Wären die Kriegervereine nicht vorhanden, sie müßten ins Leben gerufen werden. Die vaterländische Bedeutung des Kriegervereinswesens legt die Pflicht auf, jetzt und erst recht nach dem Kriege an seinen Zielen festzuhalten und die Zahl seiner Mitglieder zu vermehren. An jeden der jetzt im Felde stehenden Kameraden ergeht jetzt der Ruf, sich nach seiner Rückkehr in die Heimat einem Kriegerverein anzuschließen. Denn nur durch dieselben sittlichen Kräfte, die unser Volk und Vaterland groß gemacht hat und es in der härtesten Not erhalten haben, kann es künftig bestehen. Es ist zu befürchten, daß nach dem Kriege eine Gefährdung an die Stelle der An- und Uebertreibung der Kräfte treten wird. Viele werden sich in den Glauben wiegen, daß unserm Volke für viele Jahre Kampf und Krieg erspart sein werden und daß darum eine Pflege soldatischer Tugenden nicht nötig sei. Nichts wäre verhängnisvoller als dies. In dem Maße wie der soldatische, vaterländische Geist in unserm Volke nachläßt, mindert sich seine Widerstandskraft. Darum müssen die Kriegervereine nach wie vor die Wacker, Mahner und Wächter des vaterländischen Geistes sein. Königstreue,

teilt sich bei alledem ja gar nicht um ein Geschenk, das ich von dem Herrn Konjul erbitte. Und hartberzig hat er sich meines Wissens noch niemals erwiesen." "Nein," stimmte Helga zu. "Hartberzig nicht. Wenigstens nicht gegen einen von seinen Angehörigen." Sie hatte es mit halb abgewandtem Gesicht gesagt, und die Worte waren nur zögernd von ihren Lippen gekommen. Während sie den Bruder zur Gartentür zurückgeleitete, sprach sie nichts weiter. Aber als sie sich Abschied nehmend, zum letzten Male bei den Händen hielt, bat sie: "Eines mußt du mir versprechen, Henry! — Wie auch immer Kaiser dich aufnehmen und welches der Ausgang deiner Unterredung sein mag — du wirst den Kopf oben behalten, und du wirst unverweilt hierher zurückkehren, um mir alles zu erzählen."

3. Kapitel.

Henry Frederiksen war gegangen, und langsam lehrte Helga in das Haus zurück. Sie sah sehr ernst aus; aber sie hatte den ersten Schrecken doch wohl schon überwunden, denn als sich im Treppenhause eines der Dienstmädchen mit einer Frage an sie wandte, gab sie ihm in demselben ruhigen Tone Bescheid, den die Dienerschaft von ihr zu hören gewohnt war. Im ersten Stockwerk der Villa lagen außer den von dem Konjul bewohnten Zimmern nur die Gemächer seiner Braut, der Frau Senator Frederiksen, der trotz ihres hohen Alters das Erstreben der allerdings sehr bequemen Treppen noch keine Schwierigkeiten bereite. Im zweiten Stock aber befanden sich außer einer Anzahl von Fremdenzimmern, von denen nur selten eine in Gebrauch genommen wurde, die Zimmer der beiden jungen Mädchen. Sie hatten sich da einen hübschen, kleinen Salon für

Vaterlandsliebe, Kameradschaft, Treue, Opferwilligkeit dürfen nie im deutschen Volke einschlafen. Auch sonst türmen sich Aufgaben über Aufgaben erster Art auf. Da ist zunächst zu erinnern an die Sorge für die Witwen und Waisen gefallener und gefordener Kameraden sowie für das wirtschaftliche Fortkommen der Kriegsbeschädigten und Invaliden. Auch die Kriegerheimstättenbewegung, die Jugendpflege und so manches andre erfordert viele gleichgesinnte treue Herzen und emsige Arbeit. Nach dem Kriege sind Kriegervereine mehr als je nötig. Darum helfe sie mehren und stärken!

— Zentrale der deutschen Landfrauen. Die Zentrale der Deutschen Landfrauen hat beschlossen, angesichts der Verlehrschwierigkeiten die Abhaltung des Kriegeslehrganges für Frauen und Töchter vom Lande, landwirtschaftliche Haushaltungs- und Wanderlehrerinnen und Landpflegerinnen auf den Herbst 1918 zu verschieben. An Stelle des Kriegeslehrganges, sollen in allen Provinzen und Landesteilen ein- bis zweitägige örtliche Landfrauentage die Aufklärungsarbeit auf dem Lande über die wirtschaftlichen Zeitforderungen durchgreifend fördern. Außerdem veranstaltet die Zentrale der deutschen Landfrauen im Februar 1918 den ersten deutschen Landfrauentag, an dem die großen Gesichtspunkte, nach denen die Landfrau ihre wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben einstellen muß, in Vorträgen behandelt werden. Im engsten Anschluß an diesen ersten deutschen Landfrauentag hält der evangelische Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands gleichfalls seinen Landfrauentag ab. Anfragen und Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Zentrale deutscher Landfrauen, Berlin W. 9, Königgräber Straße 10, entgegen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 9. Januar 1918.

Die Eheleute Wilhelm Grassmayer feierten heute das Fest der "silbernen Hochzeit". Aufzeichnung. Nach dem den beiden älteren Söhnen des Herrn Försters Rhenius zu Forsthaus Runkel bereits früher das "Eiserne Kreuz 2. Klasse" verliehen worden ist, hat nunmehr auch dessen dritter Sohn diese Auszeichnung erhalten. Das ungebührliche Benehmen Jugendlicher auf der Eisenbahn hat zu vielfachen Klagen und Beschwerden der Reisenden Anlaß gegeben. Die Eisenbahnverwaltung sieht sich daher genötigt, die Reisenden gegen derartige Uebergriffe Jugendlicher zu schützen. Die Aufsichtsbeamten der Eisenbahn sind angewiesen worden, die Festsetzung der Personalien und der Schule von Schülern und Schülerinnen, deren Betragen zur Klage Anlaß gab, anzuordnen. Die zuständigen Betriebsämter sollen darauf hin den Direktor der betreffenden Schule ersuchen, gegen die Beschuldigten einzuschreiten. Jugendlichen Personen, die nicht mehr schulpflichtig sind, wird das ungebührliche Betragen von den Aufsichtsbeamten zunächst unterlag. Reisten sie dieser Aufforderung nicht Folge, so soll dann Anzeige gegen sie wegen Uebertretung der Bahnpolizeiverordnung erstattet werden. Gest. 8. Jan. Dem Grenadier Heinrich Wigand von hier wurde das "Eiserne Kreuz 2. Klasse" verliehen.

Vermischte Nachrichten

Obbingen, 7. Jan. Nachdem erst kürzlich 58 Kreisbewohner wegen verweigerter Speckabgabe bestraft worden mußten, hat das Kreisamt jetzt abermals 39 Einwohner aus 9 Ortschaften um der gleichen Sache willen mit Geldstrafen belegt. Griesheim, 7. Jan. Zwei hiesige 16jährige Burschen versuchten eine mit Pulver gefüllte Glasröhre durch eine Randschnur zur Explosion zu bringen. Als die gewünschte Wirkung nicht eintrat, sah der eine der Burschen die Röhre nach. Im gleichen Augenblicke explodierte die Ladung und zerriß dem jungen Mann den Kopf, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Griesheim a. M., 7. Jan. Vier Jugendliche verübten im "Darmstädter Hof" einen Einbruch. Als sie von dem

ihren gemeinschaftlichen Gebrauch eingerichtet, und außer ihren getrennten Schlafzimmern verfügten sie zudem noch über ein rundes, fensterreiches Wohnzimmer, das zu dem Range eines Russizimmers erhoben worden war, weil es weit genug von den Appartements der Frau Senator entfernt lag, um der wenig musikalischen alten Dame jede Belästigung durch die Kunstübungen der Mädchen zu ersparen. Hier hatte Helga ihre Cousine zu finden erwartet, und sie sah sich in dieser Vermutung nicht betrogen. In ihrem weißen Tennisstok, das sie während der Morgenstunden mit Vorliebe trug, lag Margarete auf der kleinen Causeuse und hatte das Gesicht in den Händen vergraben. Sie hatte das Öffnen der Tür gar nicht gehört, und erst als Helga halblaut ihren Namen rief, hob sie erschrocken den braunhaarigen Kopf. Sie sah noch sehr jung aus, fast wie eine Siebzehnjährige, obwohl sie ihren zwanzigsten Geburtstag bereits vor einigen Monaten gefeiert hatte. Mit ihrer etwas niedrigen Stirn und dem ledigen Stumpfnäsen war sie gewiß keine auffallende Schönheit. Schön waren außer ihrem zartrosigen Teint nur die großen, braunen Augen und der kleine, weiche, entzückend kindliche Mund, der lächerlich auf eine bezaubernde Weise lächeln konnte, und der auch dann noch allerliebste war, wenn er sich, wie in diesem Augenblick, zum Weinen verzog. "Ach, du bist's, Helga!" sagte sie mit einer Stimme, aus der noch recht vernehmlich das durch den Schreck d'Ueberraschung unterbrochene Schluchzen klang. "Ich dachte schon, die Anna hätte meinen schrecklichen Professor dennoch heraufkommen lassen." "Und warum sollte er nicht heraufkommen, meine kleine Marga?" fragte Helga, die sich neben die Betrübe auf die Causeuse gesetzt und ihre fast noch überblanke Gestalt zärtlich umfaßt hatte. "Er ist dir doch sonst so schrecklich nicht gewesen." (Fortsetzung folgt.)

Kaube etwas verkaufen wollten, wurden sie überrascht und verhaftet. Von einem anderen Einbruch hatten sie bereits für mehrere hundert Mark Goldwaren in Frankfurt veräußert.

Nach dem Oberwald, 7. Jan. In der Gemarkung Unter-Otern bei Reichelsheim lag ein Jagdpächter einen weißen Fuchs.

Gera, 9. Jan. Die Uraufführung von "Finale", vier Aufzüge von Hans L'Arronge, die am 3. Januar im hiesigen Hoftheater stattfand, brachte dem Dichter einen vollen Erfolg. Das Stück behandelt in eigenartiger, der musikalischen Symphonie nachgebildeter Form den Zusammenbruch eines fünfzigjährigen, der von den Erinnerungen an drei Frauen nicht loskommen kann, die ihn in den Jugendjahren gefesselt hatten, und die wiederzusehen er aus der selbstgewählten Einsamkeit wieder in die Welt zieht. Die Aufführung, die unter Paul Medenwaldts Leitung musterhaft inszeniert war, zeigte, daß Hans L'Arronge ein Meister der seelischen Charakterisierungskunst geworden ist, der es versteht, bei der Zeichnung der einzelnen Figuren sich auf das Notwendigste zu beschränken. Der Dichter, der persönlich der Uraufführung beiwohnte, konnte für den warmen und reichen Beifall persönlich danken.

Berlin, 7. Jan. (W. Z. B. Amtlich.) Neue U-Boot-erfolge im Sperrgebiet um England: 20,000 Bruttoregistertonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große, schwer beladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer "Ranza" (6925 Tonnen) selbstelement werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Letzte Nachrichten

Rußland und Rumänien.

Die Wiener Allg. Zeitung berichtet aus Kopenhagen: Hier sind Meldungen aus Petersburg eingetroffen, wonach König Ferdinand von Rumänien der Petersburger Regierung seinen Entschluß bekanntgegeben haben soll, im Falle des Abschlusses des Friedens mit den Mittelmächten Rumänien zu verlassen und sich nach England zu begeben. Die russische Regierung hat der königlichen Familie die freie Durchreise durch Rußland nur unter der Bedingung bewilligt, daß der König für die Dauer des Weltkrieges seinen Aufenthalt im neutralen Ausland nimmt.

Aber dann gegen England.

Auf einer Umfrage des "Berliner Lokalanzeigers" über West-Itowol erklärt der Abgeordnete Traub: Man muß hier im Westen leben, um den vollen Stimmungsumschwung des ganzen Volkes und gerade der Arbeiterwelt zu belassen, der dahin geht: "Mit Rußland Frieden, aber dann gegen England bis zur gründlichen Abrechnung".

Die achte Kriegsanleihe.

Die Vorarbeiten für die achte Kriegsanleihe sind an den zuständigen Stellen bereits im Gange. Ihre Auflage zur Zeichnung wird voraussichtlich gegen Mitte März zu erwarten sein. Die großen Banken haben bereits für den Januar in Vorfrage getroffen, daß von ihnen Kontouberträge aus bestehenden Guthaben, sowie Barzahlungen mit der Verpflichtung der Zeichnung zur nächsten Kriegsanleihe gegen eine Zinsvergütung von 4 1/2 Prozent bis zum Einzahltag für die neue Kriegsanleihe angenommen werden. Damit wird weiten Kreisen schon jetzt eine günstige Gelddanlage ermöglicht.

Das ungarische Programm.

Budapest, 9. Jan. (D. D. P.) Das Armeeprogramm der ungarischen Regierung ist auf Widerstände gestoßen, auf die Befehle nicht vorbereitet war. Infolgedessen erwartet man in hiesigen politischen Kreisen den Ausbruch einer Ministerkrise nach der Rückkehr Dr. Bekleres.

Gerechte Vergeltung.

Amtlich wird gemeldet: Laut Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Vergeltungsmaßregel gegen die völkerrechtswidrige Zurückhaltung der verschleppten GIsaß-Lothringer in Frankreich ab 6. Januar ds. J. 600 angefehene Franzosen nach Rußland und in einigen Tagen 400 angefehene Französinen nach dem Lager Holmünden abgefördert.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 8. Januar, abends. (W. Z. B. Amtlich.) Die erhöhte Feuerstätigkeit im Stellungsbogen südlich von Gpern dauert an. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amtlicher Teil.

II. 134. Weilburg, den 8. Januar 1918. An die Herren Bürgermeister des Kreises. Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle Berlin müssen alle Hofermengen, für welche die Lieferungspremie von 70 Mark pro Tonne beansprucht wird, bis spätestens zum 14. Januar verladen sein. Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, welche Auftrag zur Lieferung haben, dieselbe sofort auszuführen und sich bei Wagenmangel sofort telephonisch oder telegraphisch an die Linienkommandantur in Frankfurt a. M. zu wenden. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. 2. 96 Weilburg, den 9. Januar 1918. An die Herren Bürgermeister des Kreises. Betr. Ablieferung von Schweinen. Auf Anordnung der Bezirksfleischstelle sind aus dem Oberlahnkreise bis 31. Januar noch 300 über 30 Pfund Lebendgewicht schwere Schweine abzuliefern. Erhöhter Preis wird für alle rechtzeitig, also bis zum 15. Januar einlich, angekauften bezw. zur Ablieferung bestimmten Schweine bezahlt, wenn die Ablieferung spätestens 31. Jan. erfolgt. Nach dem 31. Jan. werden die Schweine zu den niedrigen Preisen zwangsweise abgenommen werden. Ich ersuche vorstehendes sofort ortstädtlich bekannt machen zu lassen, Anmeldungen auf die Lieferung von Schweinen entgegenzunehmen und spätestens bis zum 18. ds. Mts. hierher vorzulegen. Der Königliche Landrat.

Dankagung.

Für die zahlreichen Kranzspenden und Beweise der Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unseres Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels,

Herrn Wilhelm Groß

sagen hiermit herzlichsten Dank.

Runkel, den 7. Januar 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Sendormerie-Wachmeister **Bärenfänger**
und Frau, Lina geb. **Groß**.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärisch und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen.
Spionengefahr größer denn je!

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!
Drum spare Papier!

Wegzugshalber

1 trachtige gute Fahrkuh

zu verkaufen.

Reinhard Armer, Kenderf.

Vorschuß-Verein Weilmünster.

Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen besonderen Verhältnisse und aus sonstigen zwingenden geschäftlichen Gründen sehen wir uns veranlaßt, unsere **Rassensunden** bis auf weiteres wie folgt festzusetzen:

An allen Werktagen von vorm. 8-12 Uhr.
Dienstags u. Donnerstags nachm. von 2-6 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen bleibt die Kasse geschlossen.

Hierbei erlauben wir bei dieser Gelegenheit nochmals um Zahlung der per 1. Juli 1917 noch rückständigen Binsen bis spätestens zum 20. d. Mts.

Für die am 1. Januar d. Jt. fällig gewordenen Binsen kann in besonderen Fällen auf schriftlichen oder mündlichen Antrag ein Ausstand bis zu 3 Monaten gewährt werden.

Der Vorstand.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreis-Ausschuß des Oberlahnkreises in eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebene von gefallenem Krieger eingetragte worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9-12 Uhr
Sprechst. im Rathaus 1, Zimmer Nr. 6.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Bernspr.: Amt Moabit Nr. 9106. Berlin N.W. 40.
Postkassen-Konto: Berlin 16498. Alsenstraße 11.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Alter ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen genommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erwünscht.

Das Ehrenpräsidium.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Inserate, Bekanntmachungen, Artikel pp. bis vor, mittags 3 1/2 Uhr bei uns eingegangen sein müssen, wenn sie noch am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Spätere Bekanntmachungen erbitten wir am Tage vorher.

Weilburger Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Am Montag abend entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,

Frau Regine Goldschmidt Ww.

geb. Eienthal

im 73. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Moritz Strauss, Bad Soden.
Familie Isidor Goldschmidt, Runkel.
Gustav Goldschmidt und Frau, Frankfurt a. M.
Familie Sally Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Familie Adolf Blum, Limburg.

Limburg, Runkel, Bad Soden, Frankfurt a. M., den 8. Jan. 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, Brückenstraße 27, aus statt.
Die Ueberführung der Leiche erfolgt auf den israelitischen Friedhof zu Runkel.
Blumenspenden dankend verbeten.

Jauchepumpen

in den gangbaren Grössen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg, Markt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Bekanntmachung

betreffend die Einrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Einrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Weilburg aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumschlages für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetriebe.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und der Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen willkürlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30 000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrücke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle (Stadthaus, Zimmer Nr. 4) kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevorbrücke nicht zugegangen sind.

Weilburg, den 6. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar 1918 einzureichen, da später eingereichte Rechnungen eine Berücksichtigung nicht mehr finden können.

Weilburg, den 4. Januar 1918.

Der Magistrat.

Solzabgabe.

Morgen nachmittag von 2 1/2 bis 4 Uhr findet in der Moser'schen Mühle Solzabgabe statt.

Weilburg, den 8. Januar 1918.

Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftskanzl.)

Wetterausichten für Donnerstag, den 10. Januar:

Veränderliche Bewölkung, doch vielfach heiter und trocken, Frost wenig verändert.

Höchste Tagestemperatur 0°
Niedrigste - 9°
Niederschlag 1 mm

Verkauft zu kaufen gesucht:

Buchenrundholz

30 cm aufwärts Durchmesser, 3 m aufwärts lang, mögl. astrein. Angeb. an W. & G. Buchhoff, Holzgroßhandlung, Dillendorf, Getreidehaus, Teleg. Dillendorf, Fernsp. 8387.

Zum 1. April

3-Zimmerwohnung

entf. mit Garten gesucht.
Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Zu baldigem Eintritt ein fleißiges, anständiges

Mädchen.

Vorkenntnisse in Haus- und Küchenarbeit erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Frau Dr. Bindseil, Weilmünster (Anstalt).

Suche ein braves, tüchtiges

Mädchen.

Frau Emil Röhr.

<p>Kreis-Sparkasse Weilburg Limburgerstraße 8.</p>	<p>Kassenkunden: täglich von 8-1 Uhr sowie Montags und Mittwochs nachmittags von 2-6 Uhr.</p>
	<p>Postfach Frankfurt 5959 - Reichsbank-Giro Limburg</p>
	<p>Annahme von Spareinlagen zu 3% und 4% Zinsen Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand. Kredite in lfd. Rechnung mit Ueberweisung nach allen Daten. Einführung inländischer Finanzscheine.</p>

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstraße Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags statt.

Gebräuchtes **Sofa** zu kaufen gesucht.
Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Arbeiterinnen für unseren Brunnenbetrieb, zur Einstellung Febr./April, werden jetzt bereits entgegen genommen.
Seltzer-Strudel Mühlberg a. M.

3-5 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zum 1. April zu mieten gesucht.
Frau Th. Wegel Ww. Mauerstraße 27

Wohnhaus der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Zentralheizung, Gas, Gas- und elektr. Beleuchtung frei im Garten stehend, in verkaufshalber zu verkaufen.
Rausmann, Bauassistent.

Monatmädchen oder Putzfrau gesucht.
Näh. i. d. Expedition.

Möbliertes **Zimmer** an 1 oder 2 Personen zu vermieten. Wo sagt die Exped.

Arbeitsbücher vorrätig bei H. Grotzer.